

Gott Dank sagen können dafür, daß Er im Laufe der vergangenen zehn Jahre in unserem Volk viele große Taten vollbracht hat. Daß es mehr moralische Kraft, mehr ehrliche Arbeit, mehr Sinn für Wahrheit, Redlichkeit, Verantwortung, mehr Achtung vor dem Leben, mehr Hoffnung, mehr Glauben, mehr Liebe gibt. Sicher werden wir uns wieder und wieder das uns durch das ganze Dezzennium begleitende Gebet ins Gedächtnis rufen: „Befreie uns durch Wahrheit und laß das Antlitz der Erde erneuern!“

Die Themen des Dezzenniums

- 1988 Dienst am Leben
- 1989 Glaube in der modernen Welt
- 1990 Heiligung des Lebens
- 1991 Leben in der Familie
- 1992 Erziehung – Bildung – Tradition
- 1993 Wahrheit und Gerechtigkeit
- 1994 Arbeit und Verantwortung für die Gesellschaft
- 1995 Geistige und leibliche Kultur der Persönlichkeit
- 1996 Evangelisierung und Gebet
- 1997 Christus – Herr der Geschichte und Vater des kommenden Zeitalters

Predigt

Marie-Louise Gubler

Wenn du Gottes Sohn bist . . .

Zu Mt 4, 1–11

Im Roman „Die Brüder Karamasow“ erzählt Iwan eine fiktive Geschichte aus dem 16. Jahrhundert. Am Vortag der erzählten Ereignisse waren in Sevilla hundert Ketzer zur „größeren Ehre Gottes“ auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden.

Dann beginnt die eigentliche Geschichte mit dem unauffälligen Kommen Jesu. Merkwürdigerweise erkennen ihn die Leute sofort, bringen ihre Kranken und folgen ihm. Als ein Trauerzug aus der Kathedrale tritt, erweckt Jesus das tote Mädchen und gibt es seiner weinenden Mutter zurück. In diesem

Augenblick kommt der greise Kardinal-Großinquisitor aus der Kathedrale, sieht die Totenerweckung und gebietet die Festnahme Jesu. Der Höhepunkt der Geschichte ist die nächtliche Begegnung des Großinquisitors mit dem Gefangenen in der Kerkerzelle. Es kommt nicht zu einem Zwiegespräch, sondern das neunzigjährige Schweigen des Großinquisitors bricht sich in einem zunehmend erregteren Monolog Bahn. „Bist Du es? Du? . . . Warum bist Du gekommen, uns zu stören?“ Und dann folgt Vorwurf auf Vorwurf: Jesu Eintreten für die Freiheit der Menschen ist in den Augen des Vertreters eines abgeschlossenen Systems Ketzerei. Mit viel Mühe und um einen hohen Preis – sagt der Großinquisitor – hat die Kirche die Fehler Jesu korrigiert und sein Werk „zu Ende geführt“, indem sie vorgab, es „in seinem Namen“ zu tun. Sie hat endlich erreicht, daß die Menschen in „freiwilligem“ Gehorsam die Unterjochung annahmen. Das allein macht sie glücklich, die Sicherheit durch die Institution empfangen zu dürfen und so von der Last der Freiheit befreit zu sein. In wachsender Erregung hält der Greis Jesus vor, die Warnung des Versuchers des „furchtbaren und klugen Geistes, des Geistes der Selbstvernichtung und des Nichtseins“ mißachtet zu haben. Diese Warnung hat in drei Sätzen den ganzen Verlauf der Weltgeschichte enthalten. Denn in dieser Weltgeschichte wollen die Menschen zuallererst *Brot*, denn – so der Versucher – letztlich gibt es nicht Verbrechen und Sünde, sondern nur Hunger! Da hat die Kirche mehr Realitätssinn gezeigt als Jesus, der mit leeren Händen vor die Menschen trat: „Sie werden endlich selber einsehen, daß Freiheit und genügend Brot für jeden zusammen undenkbar sind, denn nie werden sie untereinander zu teilen wissen!“ Darum hat die Institution die Brotfrage gelöst, indem sie *Gehorsam* mit Brot entgalt. Aber hinter der Brotfrage taucht die grundlegendere auf: die Sehnsucht nach *Anbetung* des Unbezweifelbaren, das Bedürfnis der Menschheit, gerade darin Zusammenschluß und Gemeinschaft zu finden. Drei Mächte sind in der Lage, das Gewissen der Menschen zu besiegen: das Wunder, das Geheimnis und die Autorität. Und da – nach der Überzeugung des Großinquisitors – die Menschen außerstande sind, ohne *Wunder* auszukom-

men, war es töricht, daß Jesus die Forderung nach einem Schauwunder im Sturz von der Tempelzinne ablehnte und auch nicht vom Kreuz hinabstieg, als es die Menge verlangte. Genau dieses Wunder hätten die Menschen gebraucht, um an ihn zu glauben, nicht die hartnäckige Option Jesu für die Freiheit! Anstelle des uneinsichtigen und stolzen Jesus hat darum die Kirche den dritten Rat des Versuchers befolgt und sich mit der *Macht Roms* verbündet. Mit dem Schwert des Kaisers, das sie übernahm, war endlich der Anfang eines weltumfassenden Imperiums gemacht worden.

In diesem Weltreich sind die Menschen von der Last der Freiheit befreit: „Mit den qualvollsten Geheimnissen ihres Gewissens . . . werden sie zu uns kommen, und wir werden alles entscheiden.“ Mit der Erlaubnis, sündigen zu dürfen, wenn die Kirche es erlaubt, hat sich diese ihre *Macht über die schwachen Gewissen* erkaufte, Jesus dagegen hat diese schwachen Menschen überfordert. So erscheint der Zynismus der religiösen Machthaber sogar als Barmherzigkeit. Der greise Großinquisitor kündigt seinem Gefangenen die Verbrennung als größtem Ketzer der Geschichte an. Darauf wartet er qualvoll lange auf eine Antwort. Doch Jesus, der ihn während des Redens unverwandt angeschaut und ihm aufmerksam zugehört hat, schweigt. Dann erhebt er sich, geht still auf den alten Mann zu und küßt ihn auf die blutleeren Lippen. Und Dostojewskij beendet seine Geschichte so:

„Der Greis fährt zusammen. Seine Mundwinkel zucken; er geht zur Tür, öffnet sie und sagt zu ihm: ‚Geh und komm nicht wieder . . . komm nie, nie mehr wieder . . . niemals, niemals!‘ Und er läßt ihn hinaus auf die dunklen Straßen und Plätze der Stadt. Der Gefangene geht.“

In dieser tief sinnigen *Parabel* bringt Dostojewskij die Situation des glaubenden Menschen auf den Punkt. Der Freiheit Jesu zur Nachfolge steht die religiöse Sicherheit des Großinquisitors gegenüber, die dem Gehorsamen durch die Vertreter der Institution gegeben wird. Die Konzessionen an die Schwachheit des Menschen werden als Barmherzigkeit des Großinquisitors deklariert, der Weg Jesu als elitäre Möglichkeit ausschließlich für die Auserwählten.

Die Versuchungsgeschichte (Mt 4, 1–11 par Lk 4, 1–13) ist in der Tat eine der hintergründigsten Darstellungen menschlicher Grundsituationen zur Zeit Jesu und zu allen Zeiten. Die *wirtschaftliche Sicherheit* – „Brot und Spiele“ für alle – war das Angebot der hellenistischen Kultur; *religiöse Sicherheit* – das Versprechen der wunderbaren Gegenwart Gottes in allen Situationen – war das Angebot des jüdischen Tempelstaates; die *politisch-militärische Sicherheit* – garantiert durch die 25 Legionen, die die „Pax Romana“ verteidigten – war das Angebot der römischen Weltmacht. Die Versuchungsgeschichte stellt Jesus mitten in diese bereits „verteilte“ Welt hinein. Wo war noch Raum für seine Botschaft? Wo für seine Freiheit? Wo es um Machtbereiche geht, sind auch unterschiedliche Mächte bereit zur Zusammenarbeit. Sprechendstes Symbol dafür ist der Jerusalemer Tempel. Er ist gleichermaßen religiöser wie wirtschaftlicher Mittelpunkt der jüdischen Welt: Tausende von Kulpriestern arbeiteten in ihm, und in seinen Tresoren lagen die Tempelsteuern der über sechs Millionen Juden aus aller Welt, die Kapitalanlagen der Priester- und Besitaristokratie. Größter Arbeitgeber und mächtigstes Geldinstitut, *Glaubenssymbol und Zentralbank* war der Tempel. So verbarg sich hinter dem Hohenpriester und der sadduzäischen Priesterhierarchie, die diesen Tempel verwalteten und davon lebten, trotz römischer Besatzung eine enorme wirtschaftliche und politische Macht. Was noch fehlte, war nur die wunderbare Beglaubigung, die Bestätigung dieser imposanten Sicherheit durch Gott. „Stürze dich von der Tempelzinne herab!“, fordere Gott heraus, das spektakuläre Wunder zu tun, damit die Menschen seine Macht glauben!

Jesu aber verweigert das Schauwunder und damit die Sanktionierung der durch Menschen errichteten Symbole der Macht: „Du sollst Gott nicht auf die Probe stellen!“ Später wird er die Geldwechsler und Händler aus diesem Tempel treiben und damit sein Todesurteil besiegeln. Er wird seine Gegner zwingen, in diesem Tempel eine römische Steuermünze hervorzuholen und damit ihre Kollaboration mit Rom einzugestehen, er wird über diesen Tempel weinen und ihm den Untergang ankündigen wie einst der Prophet Jeremia.

Gott stürzt nicht im Wunder vom Himmel herab, um die falschen Sicherheiten des Tempelbergglaubens zu decken. Dies aufgedeckt zu haben, verziehen Jesus weder die religiösen noch die politischen Instanzen. In beispielloser Zusammenarbeit betrieben Tempelhierarchie und Besatzungsmacht die Liquidation Jesu. Am Ende aber bekam gerade der Hingerichtete recht – nicht nur in der Parabel von Dostojewskij, sondern auch in der Geschichte: der Tempel und Jerusalem wurden geplündert und verwüstet, die Priesterschaft umgebracht, die rivalisierenden Clans der Stadt aufgerieben, das Volk im Krieg ausgehungert und in alle Welt zerstreut. Jeder Versuch späterer Großinquisitoren, alte Sicherheiten durch Restauration aufzurichten, muß scheitern, denn *gerade dort, wo die Welt endgültig geordnet scheint, bricht unvermittelt die störende Kraft der Freiheit auf* und wird der große „Ketzer“ Jesus trotz seines Inkognitos als Zeichen der Hoffnung erkannt. Und dies gilt nicht nur für die am Ende des vergangenen Jahres erfahrenen politischen Umbrüche, sondern auch für die Kirche und ihre mit dieser Welt so verflochtene Geschichte.

Bücher

„Sicherheitsdenken“

Jozef Niewiadomski (Hrsg.), Eindeutige Antworten? Fundamentalistische Versuchung in Religion und Gesellschaft, Österreichischer Kulturverlag, Thaur 1988, 210 Seiten.

Was ist Fundamentalismus, wo begegnen wir fundamentalistischer Versuchung, wie können fundamentalistische Tendenzen, die wieder verstärkt in Gesellschaft und Religion auftreten, beschrieben werden? Diesen Fragen geht dieses Buch nach, das aus einer Vorlesungsreihe heraus entstanden ist, die Assistenten der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck im Sommersemester 1987 veranstaltet haben. Fundamentalismus – eher eine Denk- und Handlungsweise denn

eine einheitliche Bewegung – war vor allem als Reaktion auf die Auseinandersetzung zwischen Religion und modernen Naturwissenschaften im letzten Jahrhundert in Amerika entstanden und bezeichnete Bewegungen, die die Wörtlichkeit und absolute Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift gegen alle naturwissenschaftlichen Aussagen behauptete. Die vorliegenden Beiträge untersuchen von verschiedenen theologischen Disziplinen her fundamentalistische Strömungen in der Gegenwart. Fundamentalismus heute entsteht nicht nur aus einem Festhalten an der absoluten und unhinterfragbaren Irrtumslosigkeit der Schrift, sondern auch dann, wenn einer schriftlich fixierten Tradition – eher einem Teil dieser Tradition – absoluter Vorrang eingeräumt wird, wie dies die Beiträge „Verrat am katholischen Glauben“ über Marcel Lefebvre und der Artikel über den Fundamentalismus im Islam zeigen. Am Beispiel des Amerikanischen Fundamentalismus, des Islamischen Fundamentalismus und der Fundamentalismusk Diskussion bei den Grün-Alternativen wird die enge Verquickung von Gesellschaft/Politik und Fundamentalismus behandelt.

Im zweiten – dem biblischen – Teil wird dem fundamentalistischen Wahrheitsbegriff die historisch-kritische Exegese als Methode gegenübergestellt, die eine dem Text und seiner Entstehung gemäße, aber auch unserem heutigen Welt- und Glaubensverständnis korrelierende Bibelauslegung ermöglicht.

Mit systematischen Fragen befaßt sich der dritte Teil des Buches. Fundamentalistische Tendenzen ergeben sich auch aus unreflektierten oder unerlaubten Grenzüberschreitungen und Vermischungen verschiedener Sprachebenen wie z. B. zwischen Religion und Politik, durch die die religiöse Sprache zur Propaganda verkommt.

Der letzte Beitrag über die katholischen Spielarten des Fundamentalismus erklärt diesen (ähnlich wie die ersten Artikel) als Festhalten an der Tradition, als Reduktion auf scheinbar sichere Wahrheiten, mit der einer zunehmenden Verunsicherung durch die komplexe Wirklichkeit begegnet wird.

Für den Praktiker bietet dieses Buch einen guten Einstieg in die Problematik fundamentalistischer Versuchung heute, die ihm